

# 1. Mose 22,1-19: Die Opferung Isaaks

Predigt am 22. Februar 2009 in der  
Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen

## Lesung

1, Mose 22,1–19

## Einleitung

In unserer Predigtreihe über Gottes Bund mit Abraham kommen wir heute zum wahrscheinlich dramatischsten Abschnitt. Dieser Text, der die Opferung Isaaks zum Thema hat, bildet ohne Zweifel den Höhepunkt in der Geschichte Abrahams, wie die Heilige Schrift sie uns zeichnet. In der Folge sehen wir, wie die Gestalt Abrahams langsam zu verblassen beginnt und die Heilsgeschichte ihren Fortgang mit Isaak nimmt.

Über Isaak haben wir bisher ja schon einiges gesagt, aber im Grunde noch recht wenig gelesen. Um ehrlich zu sein, wird uns heute erst zum zweiten Mal etwas aus dem Leben Isaaks berichtet! Lediglich die Umstände nach seiner Geburt waren eine Erwähnung wert, genauer gesagt die Tatsache, daß er von seinem Bruder Ismael verspottet – oder, wie es im Licht des Neuen Testaments aufscheint – verfolgt wurde (vgl. Galater 4,29). Nun finden wir also die zweite Erwähnung. Isaaks Alter wird uns nicht vermeldet. Wir können aus dem Text lediglich ableiten, daß er wohl kein kleiner Junge mehr war. Aber obwohl Isaak in dieser Geschichte nicht unwichtig ist, bleibt er doch größtenteils passiv. Im Mittelpunkt des Geschehens steht weiterhin Abraham.

Bereits im ersten Vers wird uns der Charakter der folgenden Ereignisse dargestellt: „Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da *prüfte* Gott den Abraham ...“ Andere Übersetzungen lesen hier möglicherweise statt „prüfte“ „versuchte“. Gemeint ist nicht, daß Gott Abraham zur Sünde anstiften wollte. So etwas tut Gott nicht. Gemeint ist auch nicht, daß Gott Abraham prüfte, weil er etwas über ihn herausfinden wollte, das er noch nicht wußte. Auch dieser Gedanke ist absurd, denn Gott ist allwissend und hat es nicht nötig, Untersuchungen anzustellen. Es geht um etwas anderes. Wenn Gott Menschen prüft (oder versucht), dann mit dem Ziel, etwas Verborgenes ans Licht zu bringen. Durch die Prüfung wird etwas klar und deutlich offenbart, das vorher verborgen oder allenfalls in Ansätzen sichtbar war.

Schauen wir uns also die konkrete Prüfung Abrahams in unserem Predigttext an. Was wollte Gott hier erreichen, was wollte er ans Licht bringen, indem er Abraham befahl, seinen Sohn zu opfern? Das erfahren wir, nachdem alles so gut wie vorbei ist, als nämlich der Engel Abraham zuruft: „Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest“ (Vers 12). Das war das Ziel: Abrahams Gottesfurcht sollte offenbart werden. Und wenn wir uns das vor Augen halten, dann erkennen wir, daß Gott hier nicht Abraham selbst auf die Probe stellte. Vielmehr prüfte er sein *eigenes* Werk! Gott hatte an Abraham all die Jahre hindurch gewirkt, und jetzt stellte er dieses sein Werk auf die Probe, um es ans Licht zu bringen. In dieser größten und höchsten Prüfung oder Versuchung Abrahams wird also die Größe von Gottes Gnade deutlich und so herrlich offenbart wie nie zuvor. Nicht irgendeine Würdigkeit oder Stärke Abrahams sollen wir erkennen, sondern die Größe und Herrlichkeit Gottes, der im Rahmen seines Gnadenbundes an Abraham handelt.

Abrahams Gottesfurcht zerfällt in Wirklichkeit in drei Bestandteile, und jeder dieser Bestandteile ist in die Prüfung einbezogen. Erstens – und das fällt jedem sofort ins Auge – geht es hier um Abrahams Liebe. Abrahams Liebe zu Isaak wurde in einen furchtbaren Konflikt mit seiner Liebe zu Gott gebracht. Das ist die erste Prüfung, und auch der erste Teil der Predigt. In der zweiten Prüfung und im zweiten Teil der Predigt geht es um Abrahams Glauben, denn der Befehl, Isaak zu opfern, stand im krassen Widerspruch zu der Verheißung, die er erhalten hat. Und schließlich wurde drittens Abrahams Gehorsam auf die Probe gestellt, denn der Befehl verlangte eine Übertretung von Gottes Moralgesetz: „Opfere deinen Sohn!“ stand gegen „Du sollst nicht töten!“. Mit diesen drei Prüfungen wollen wir uns im Folgenden beschäftigen.

## Eine Prüfung für Abrahams Liebe

Es ist wichtig, das Wesen der Liebe zu verstehen, die hier auf die Probe gestellt wurde und die hier in eine so schwere Krise geriet. Wir haben eben gesagt, daß in dieser ganzen Geschichte Gott im Grunde sein eigenes Werk prüfte, um es offenbar zu machen und damit zu verherrlichen. Es steht hier also die Liebe zur Debatte, die Gott selbst in Abraham erweckt hatte. Gottes Liebe ist immer zuerst da. Er hat uns geliebt, „als wir noch Sünder waren“, also als wir ihn noch haßten (vgl. Römer 5,8). Unsere Liebe zu ihm ist nur ein Echo *seiner* Liebe zu uns.

Nun kann man wunderbar theoretisch über die Liebe reden und schwadronieren, aber die Frage ist: Wie sieht es in der Wirklichkeit aus? Vor allem: Was bleibt von allem Geschwätz, wenn eine Krise kommt? Wie weit reicht die Liebe? Was ist man bereit, um der Liebe willen zu opfern?

Wenn wir auf Gott blicken und uns fragen, wie weit er in seiner Liebe zu uns gegangen ist, dann entdecken wir eine frappierende Ähnlichkeit mit den Ereignissen in unserem Predigttext. Denn erinnern wir uns: „*So sehr* hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebore-

nen Sohn gab ...“ (Johannes 3,16). So sehr! Seine Liebe zur Welt, das heißt zu seinem erwählten Volk, war so groß, daß er das Kostbarste, was er besaß, für sie dahingegeben hat. Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben (vgl. Römer 8,32). So zeigt sich die Liebe Gottes. So groß ist seine Liebe zu uns. Und diese Liebe hatte er auch Abraham offenbart. Erinnern wir uns an die Vision aus 1. Mose 15, als Gott seinen Bund mit Abraham schloß und zum Zeichen seiner Bundestreue in Gestalt einer Feuerfackel durch die Gasse der toten Tiere schritt (vgl. 1. Mose 15,17). Was wollte er Abraham und uns allen damit zeigen? Dies: Er würde lieber mitten durch den Tod gehen, als seinen Bund auch nur im Geringsten zu brechen! Und in der Person seines Sohnes Jesus Christus hat er genau das getan!

Diese Liebe Gottes zu Abraham erforderte eine Antwort. Und diese eingeforderte Antwort erscheint uns in der Tat wie ein Echo: „Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!“ (Vers 2). Was für eine schreckliche Forderung! Der Herr verhüllte nichts, im Gegenteil, er stellte die Größe des geforderten Opfers sogar noch heraus. Und jedes Wort war für Abraham wie ein Stich ins Herz: Dein Sohn, dein einziger, den du liebhabst, Isaak ... bringe ihn zum Brandopfer dar!

Was verlangte Gott da bloß! Dieser Junge, auf den Abraham und Sarah jahrzehntelang gewartet hatten; den sie wieder und wieder selbst vergeblich hervorbringen wollten; den sie schließlich empfangen hatten, als ihre biologische Uhr längst abgelaufen war und sie körperlich so gut wie tot waren; von dem sie wußten, daß es keinen Nachfolger mehr geben würde, daß er durch nichts und niemanden zu ersetzen wäre; auf den sie all ihre elterliche Liebe legten: den sollte Abraham nicht nur hergeben, nein, er soll ihn höchstselbst und eigenhändig als Opfer darbringen!

Jeder von uns kann Abrahams Gefühle hier nachvollziehen. Egal ob selbst Vater oder Mutter oder nicht, ob Eltern von großen, kleinen oder zukünftigen Kindern: Der Gedanke, sein Kind an den Tod abzugeben, ist wohl entsetzlich genug. Aber dabei selbst Hand anzulegen – das übersteigt alles, was wir ertragen können.

Und selbst, wenn wir für einen Augenblick alle Gefühle und Emotionen beiseiteschieben und versuchen, ganz kalt und technisch auf die Sache zu blicken und uns vorzustellen, daß ein Mensch in einem plötzlichen Anfall von Ekstase, in einem irren Enthusiasmus Handlungen begehen könnte, zu denen er sonst nicht fähig wäre, so würde das hier gar nichts erklären. Denn Abraham erhielt den Befehl, den schrecklichen Befehl, doch er mußte sich, bevor er ihn ausführen sollte, erst einmal auf eine Dreitagesreise begeben (vgl. Vers 4)! Die Prüfung, von der wir hier reden, dauerte also volle drei Tage! Drei lange Tage mit seinem Sohn an seiner Seite – seinem einzigen, den er liebhatte. Und dann der Aufstieg auf den Berg Morija und die beklemmende Frage: „Mein Vater ... siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das

Lamm zum Brandopfer?“ (Vers 7). Ja, Abrahams Liebe wurde bis zum äußersten geprüft. Und er ging bis zum äußersten. Er schonte Isaak nicht, er schonte auch sich selbst nicht. Kein Zweifel, das Messer, das er schon erhoben hatte, es wäre hinabgesaust.

Was sagen wir jetzt dazu? Was heißt das alles? Heißt das, daß Abrahams Liebe zu Gott größer war als seine Liebe zu seinem Sohn Isaak? Das kann man so nicht sagen. Es ist kein Entweder-Oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Abraham zeigte seine Liebe zu Gott, indem er sein Kostbarstes, seinen einzigen, geliebten Sohn dahingab. Und genau darin widerspiegelt sich die Liebe Gottes, die in ihm wirkte, der, wie wir wissen, das gleiche für uns getan hat.

## Eine Prüfung für Abrahams Glauben

Kommen wir nach der ersten nun zur zweiten Prüfung: Abrahams Glauben. Warum war der Befehl, Isaak zu opfern, eine Prüfung für Abrahams Glauben?

Wir haben in dieser Predigtreihe ja schon einiges über Abrahams Glauben gehört. Abrahams Glaube bestand im Wesentlichen darin, daß er Gottes Verheißungen ergriff, sich zu-eignete und auf ihre Erfüllung wartete und hoffte. Und wir hatten gesagt, daß sich alle diese Verheißungen, sei es nun ein Land oder eine zahlreiche Nachkommenschaft oder ein großer Segen, kurzum: die Gemeinschaft mit Gott in seinem Bund, grundsätzlich auf den Messias, den Christus richteten. Der sollte die Grundlage für die Erfüllung aller Verheißungen bilden. Und der Weg zu Christus führte über Isaak. Darum hatte die Person Isaaks für Abrahams Glauben so zentrale Bedeutung. Und der Herr hatte dies ausdrücklich bestätigt, indem er Abraham versichert hatte: „In Isaak soll dir ein Same berufen werden“ – nämlich im Gegensatz zu seinem anderen Sohn Ismael (1. Mose 21,12). Alles drehte sich um Isaak.

Und nun forderte derselbe Gott, der Isaak hervorgebracht und zum Träger der Bundesverheißungen gemacht hatte, dessen Opferung! Genau das war die schwere Prüfung für Abrahams Glauben! Denn wenn Gott sein eigenes Werk zerstören wollte, dann verlöre Abrahams Glaube jede feste Grundlage. Dann wäre alles umsonst gewesen. Denn wie sollte Gott ohne Isaak seine Verheißungen erfüllen?!

Auch diese Frage quälte Abraham volle drei Tage lang. Denn nichts weniger als sein Heil stand hier auf dem Spiel, und auch das Isaaks, auch unseres! Ohne Isaak kein Christus, ohne Christus keine Rechtfertigung, ohne Rechtfertigung keine Erlösung, ohne Erlösung nichts als der ewige Zorn Gottes.

Aber wie ist das mit dem Glauben? Ist der Glaube gemäß Hebräer 11,1 nicht „ein Beharren auf dem, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht“? Heißt Glauben nicht gerade, von sich selbst weg- und auf Gott hinzublicken und ihm unter allen Umständen zu vertrauen? Genau so ist es. Und darum konnte Abraham, als Isaak ihm die bohrende Frage stellte: „Vater, wo ist das Lamm zum Brandopfer?“ antworten: „Mein Sohn, Gott wird für ein Lamm zum Brandopfer sorgen!“ (Vers 8). Er hatte keine Ahnung, wie Gott

diese Situation klären würde, aber er vertraute ihm, er blieb beharrlich in seiner Hoffnung auf die Verheißungen, er war überzeugt, daß das, was er nicht sehen konnte, Wirklichkeit sei. Gott würde zu seinem Opfer kommen, aber er würde auch treu zu seinem Wort stehen. Abraham verstand nicht, wie das geschehen sollte, aber er glaubte es. Das wird uns im weiteren Verlauf des Hebräer-Abschnitts bestätigt:

„Durch *Glauben* brachte Abraham den Isaak dar, als er geprüft wurde, und opfer- te den Eingeborenen, er, der die Verheißungen empfangen hatte, zu dem gesagt worden war: ‚In Isaak soll dir ein Same berufen werden‘. Er zählte darauf, daß Gott imstande ist, auch aus den Toten aufzuerwecken ...“ (Hebräer 11,17–19).

Und als er dann schließlich das Messer hob und es seinem Sohn gerade ins Herz stoßen wollte – was rief ihm da der Engel zu? „Abraham! – Vater der Menge!“ (Vers 11). Ihm, der gerade dabei war, die Grundlage der Verheißungen zu vernichten, wurden ebendiese Verheißungen erneut zugesprochen und bestätigt.

Die Verheißungen an Abraham standen unerschütterlich. Und so, wie Abraham es durch Glauben seinem Sohn gesagt hatte, kam Gott tatsächlich zu seinem Brandopfer. Der Widder, der plötzlich im Gestrüpp auftauchte, war der Ersatz für Isaak. Natürlich war dieser Widder ein Bild des Christus. Durch die Bereitstellung des Widders als Opfertier bekräftigte Gott seinen Bund mit Abraham, durch die Opferung Christi verwirklicht er ihn. So wie Abraham durch die Opferung des Widders Isaak aus den Toten wiedererhielt, so werden wir, die wir in uns selbst tot sind, lebendig durch die Opferung des Lammes Gottes am Kreuz.

So wurde Abrahams Glaube geprüft und bestätigt. Die Verheißungen standen unverrückbar. Der Bund war nicht zusammengebrochen, sondern im Gegenteil: „Der HERR wird dafür sorgen“ (Vers 14), daß sich sein Wort erfüllt.

## Eine Prüfung für Abrahams Gehorsam

Kommen wir nun noch zu letzten Teil der Prüfung: Abrahams Gehorsam. Ich hatte schon angedeutet, daß das Problem in diesem Fall darin bestand, daß der Befehl, Isaak zu opfern, Gottes Moralgesetz widersprach. Gott forderte etwas, das er an anderer Stelle verboten hatte.

Das Gebot lautet: „Du sollst nicht töten!“ (2. Mose 20,13). Jetzt könnten wir einwenden, daß die Gebote doch erst Jahrhunderte nach Abraham gegeben wurden! Das ist sicher richtig: Das Gesetz war noch nicht in Stein gemeißelt. Aber als Maßstab, den Gott an den Menschen anlegt, ist das Gesetz ewiggültig. Oder haben etwa Gebote wie „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ erst für die Generation ab Mose gegolten und nicht auch schon für Abraham, Noah und sogar Adam? Selbstverständlich für alle. Und wo wir gerade Noah erwähnen, erinnern wir uns doch an ein Wort nach der Sintflut:

„Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn im Bild Gottes hat Erden Menschen gemacht.“ (1. Mose 9,6)

Also spätestens hier war die Sache klar, auch für Abraham: Das Blut seines unschuldigen Sohnes zu vergießen stand im Widerspruch zu Gottes Gebot. Auch damit hatte er sich während seiner dreitägigen Wanderung auseinandersetzen. Was wog schwerer: der konkrete Befehl, Isaak zu opfern, oder das allgemeine Gebot, nicht zu töten? Auch hier können wir nicht von einer Entscheidung für das eine und gegen das andere ausgehen. Wir sehen nur das praktische Ergebnis, daß Abraham den Befehl zur Opferung befolgte. Er war nicht nur dazu bereit, sondern er tat es. Er tötete Isaak. So sagt es die Stelle aus dem Hebräerbrief, die wir gerade gelesen haben, und das lesen wir auch in Jakobus 2,21:

„Wurde nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerechtfertigt, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar *darbrachte*?“

(Wir wollen jetzt nicht auf die hier erwähnte Rechtfertigung eingehen, es geht jetzt nur um die Tatsache, daß Abraham Isaak „darbrachte“, das heißt in den Tod dahingab.) Gott hatte es gefordert. Bei Gott kann es keinen Widerspruch und keine Ungerechtigkeit geben. Daran zweifelte Abraham nicht. So wie er bei früherer Gelegenheit nicht die Rechtmäßigkeit des Gerichts über Sodom bestritten hatte, solange nur die Gerechten verschont würden, so zweifelte er hier nicht daran, daß Gott ein Anrecht auf Isaaks Leben hätte und sein Gehorsam keine Sünde darstellen würde.

Abraham gehorchte. Er bestand auch die Prüfung des Gehorsams. Er gehorchte diesem entsetzlichen, schockierenden Befehl und gab aus Liebe seinen einzigen, kostbaren, geliebten Sohn dahin, in dem festen Glauben, daß Gottes Verheißungen trotz allem unerschütterlich fest standen. Er gab seinen Sohn in den Tod. Er opferte ihn – wenigstens gedanklich, aber er hätte es zweifellos auch vollendet, wäre er nicht aufgehalten worden. Isaak war für ihn gestorben.

Aber diese Liebe, dieser Glaube, dieser Gehorsam blieben nicht ohne Folge. Nein, sie wurden belohnt. Abraham wurde belohnt, indem er seinen Sohn aus den Toten zurückerhielt. Das war von großer Bedeutung. Denn darin erkannte er die Treue Gottes zu seinen Verheißungen. Nicht nur, daß Isaak als künftiger Träger der Verheißungen ins Leben zurückkehrte. Sondern es geht weit darüber hinaus. Wir hatten es schon erwähnt: Schattenhaft blickte dieses Ereignis voraus nach Golgatha, wo im Tod und in der Auferstehung des Christus unsere Erlösung ein- für allemal vollbracht und der ewige Gnadenbund, an dem auch Abraham teilhatte, erst auf ein festes Fundament gestellt wurde. Das wurde Abraham bildhaft in den Worten zugesprochen, die wir am Ende unseres Textes lesen:

„Weil du dies getan und deinen Sohn, deinen einzigen, nicht verschont hast, darum will ich dich reichlich segnen und deinen Samen mächtig mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres; und dein Same soll das Tor seiner Feinde in Besitz nehmen, und in deinem Samen sollen gesegnet

werden alle Völker der Erde, weil du meiner Stimme gehorsam warst! (Verse 16–18)

Eine Wiederholung, eine Bestätigung, eine Versicherung der Verheißungen, die Abraham und seinem Samen galten und letztlich in den Christus münden sollten: das war der Lohn für die bestandene Prüfung.

Und wenn wir davon sprechen, daß Abraham belohnt wurde, dann dürfen wir nicht übersehen, daß ja letztlich Gott selbst sich belohnte. Denn Abraham Liebe, Glaube und Gehorsam, zusammengefaßt: seine Gottesfurcht, die er hier zeigte und die so großartig ans Licht gebracht wurde, die war ja nicht in ihm selbst angelegt. Die kam nicht aus ihm selbst, sondern die hatte Gott in ihm gewirkt. Und somit gibt uns unser Text keinen Anlaß, Abraham zuzujubeln und ihn zu bewundern. Sondern wir bewundern Gottes Gnade, wir loben seine Güte, seine Vorsehung, seine Liebe, seine Treue.

„Der HERR wird dafür sorgen“ – damals auf dem Berg Moriya wie später auf dem Berg Golgatha. Der Herr hat ein Lamm zum Opfer bereitet, nämlich seinen Sohn, seinen einzigen, den er liebhat, Jesus Christus. So groß war unsere Schuld, daß unsere Erlösung nichts weniger gekostet hat als das Leben des Sohnes Gottes. Und so groß ist Gottes Liebe zu uns, daß er diesen seinen Sohn um unsertwillen nicht verschont hat.